

Predigt am Sonntag Lätare zu 2. Kor. 1, 3-7 (8-10a)

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil. Denn wir wollen euch, Brüder und Schwestern, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asia widerfahren ist, da wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten; und wir dachten bei uns selbst, zum Tode verurteilt zu sein. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten.

's wird scho wern, sagt die Frau Kern
bei der Frau Horn is a widder worn
und bei der Frau Wimmer war's noch viel schlimmer

Liebe Gemeinde, ist das ein Trost, wenn es, wie der Volksmund sagt, „dick kommt“? Was tröstet, wer tröstet? Was hilft einem, wenn man selbst trösten will?

Paulus hat Trost erfahren, er war im Gefängnis in der heutigen Türkei, er war in Todesnot und hat über diese Erfahrung nachgedacht und das Ergebnis im Brief an Korinther aufgeschrieben. Die Summe der Erfahrung steckt für mich in dem Satz: *Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott.* Ein solcher Satz ist nur möglich, weil er selbst Trost von Gott erfahren hat.

Das zeigt wieder einmal: die Bibel ist kein Rezeptbuch nach dem ich mein Leben backen kann wie ich einen Kuchen nach meinem Kochbuch backen kann. Die Bibel ist ein Erfahrungsbuch. Menschen machen Erfahrungen mit Gott und schreiben diese auf: Paulus in Briefen, die Evangelisten in Geschichten, die Psalmisten in Liedern und Gedichten. Aber Leben gelingt nicht durch Nachmachen; ich kann mich nicht in ein römisches Gefängnis in der Provinz Asia versetzen und ich habe auch keine Lust auf ein türkisches Gefängnis der Gegenwart. Aber ich kann mir die Erfahrungen des Paulus anschauen, sie reflektieren und so für mein Leben von Paulus lernen.

Wer braucht Trost?

- In diesen Wochen denken wir natürlich zuerst an die Opfer von Kriegen, aber bitte nicht nur in der Ukraine. Für eine schwangere Frau ist es egal, ob der geliebte Vater des Kindes von einer russischen Kugel getötet wurde oder von einer ukrainischen oder ob er von einem Taliban geköpft wurde oder im Jemen in einen Luftangriff der Saudis geraten ist. Trost brauchen sie alle
- Ich denke an Kranke, an Sterbende, an kranke Kinder, vor allem wenn sie ahnen oder wissen, dass sie nicht wieder gesund werden; ich denke an Frauen, die neues Leben in sich spüren und dann kommt es zur Welt und ist tot.
- Ich denke an Menschen, die enttäuscht wurden, von Partnern oder Kindern
- ich denke an die, die heute zum Gottesdienst gekommen sind, weil sie Trost suchen
- ich denke an die, die trösten wollten, aber nun meinen, versagt zu haben.

Allen will Gott nahe sein, das ist der Sinn des hochphilosophischen Satzes „das Wort ward Fleisch“. Das zeigt sich im Leben Jesu von der ersten bis zu letzten Stunde: In der Nacht der Geburt hören es die Hirten, die am Rande der Dorfgesellschaft standen und dann auch noch das Pech hatten, Nachtschicht schieben zu müssen: „*EUCH ist heute der Heiland geboren*“ und in der letzten Stunde des Lebens sagt er zum Mörder am Kreuz neben ihm: „*Heute noch wirst Du mit mir im Paradies sein*“.

Diesem Gott gibt Paulus 3 Titel:

Vater des Herrn Jesus Christus - Gott allen Trostes - Vater der Barmherzigkeit

Es ist wie bei einer Torte: so richtig schön ist sie nur, wenn sie vollständig ist. Wenn ein Stück fehlt, ein Teil der Inschrift, der Figuren oder der Verzierung, ist die Schönheit dahin. So auch hier: Kein Trost ohne Barmherzigkeit, keine Barmherzigkeit ohne Beziehung zu Gott, keine Gottesbeziehung ohne Trost.

Diese Erfahrung gibt Paulus weiter, das sollen wir auch tun: eine Kette bilden, Verantwortung füreinander übernehmen. Nicht nur materiell, sondern auch für die Seele sorgen, weil die ohne Trost vertrocknet. Mit anderen Worten: wir sollen die Nähe Gottes weitergeben.

Aber wie?

Wie der Volksmund mit einem hübschen Spruch und einem flotten Reim?

Ich denke, wir sollten tiefer schürfen, ich bin mir aber auch bewusst, die meine Aussagen sicher unvollständig sind und andere zu anderen Ergebnissen kommen können

Trost kommt aus Beziehung

er geschieht von Mensch zu Mensch, er ist kein Pflaster, das ich mir selbst aufkleben kann. Ein frisch verwitweter Mann, Prädikant wie ich, sagte mir: Weißt Du, die Wörter kenne ich alle, was mir fehlt, ist einer, der mir das Wort sagt.

Trost ist individuell

Trost geschieht nicht durch Standardfloskeln wie bei Frau Kern, die man in die Landschaft schickt wie einen Dartpfeil.

Trost stellt Gottesbeziehung her

Er verbindet das große Leid des kleinen Menschen mit der großen Liebe des großen Gottes. Dabei können alte Texte helfen, wie etwa Psalm 23: *Dein Stecken u Stab trösten mich*. Sie müssen aber gezielt verwendet werden und da ist es gut, wenn sie auswendig gelernt sind.

In einem solchen Moment kann ich nicht erst suchen: wo ist denn mein Smartphone? Habe ich noch genug Akku? Gibt es hier ein Netz? Welches war jetzt wieder der Psalm, nach dem ich googeln muss?

Deshalb plädiere ich dafür, Bibelstellen wie den Psalm 23, Lieder wie von Paul Gerhardt, Jochen Klepper oder Dietrich Bonhoeffer auswendig zu lernen. Ich weiß, dass ich mich damit nicht beliebt mache, ich hatte auch mal Kinder im Konfirmandenalter. Aber es geht um ein wichtiges Rüstzeug fürs Leben und für den Führerschein lernen die Konfirmanden in ein paar Jahren ja auch fleißig. Wenn dann so ein hochpubertäres Wesen das Zimmer stürmt: jetzt habe ich schon wieder Lernstoff im Konfirmandenunterricht auf, dann ist es eine gute Gelegenheit für Eltern, Großeltern und Paten zu sagen: Hock Dich her, wir lernen miteinander und ich schau mal, was bei mir noch hängen geblieben ist.

Trost erinnert an das verschüttete Gute

das vor lauter Leid nicht mehr sichtbar ist, aber es ist da und auch weiterhin wirksam

Trost schafft Leid nicht ab

aber bestätigt: Du bist nicht allein, Gott ist bei Dir, und hoffentlich auch Menschen

Trost vertröstet nicht

was ist denn, wenn es „nicht wieder wird“ wie bei der Frau Horn? Ich versuche es mit einem Bild:

Vertrösten ist, im großen Sprung über den Wassergraben zu springen, mehr oder weniger elegant.

Trösten ist, mit durchwaten und riskieren, dass auch die eigenen Füße nass werden.

Schon schon gar nicht geht vertrösten aufs Jenseits. Natürlich haben Christen eine Hoffnung: *Gott wird abwischen alle Tränen* und dieser Satz aus der Offenbarung wird ja auch oft bei Beerdigungen zitiert. Aber diese Hoffnung sollen wir heute leben und uns am Beispiel Jesu orientieren: Kranke besuchen, Durstige tränken, Fremde beherbergen.

Menschen die hungern, denen muss man Brot geben, und nicht einen Kuchen an die Wand malen.

Natürlich ist es ein Trost, wenn wir am Totenbett stehen und einer sagt: jetzt hat sie wenigstens keine Schmerzen mehr. Aber einem Menschen, der sich vor Schmerz windet zu sagen: da drüben hast Du es besser – das ist nur zynisch.

Trost darf scheitern

Tröster dürfen scheitern, dürfen stottern, stammeln, hilflos mit den Schultern zucken, dürfen schweigen. Einige Wochen nach dem frühen und plötzlichen Tod meiner Frau hatte ich einen Routinetermin bei unserem langjährigen Hausarzt. Er sagte mir: ich wollte Ihnen eine Karte schreiben, aber ich habe keine Worte gefunden. Das hat mich mehr getröstet, als es ein Kalenderspruch getan hätte. - Noch einer, dem es die Sprache verschlagen hat.

Tröster dürfen nach menschlichem Maßstab scheitern, Gott kann trotzdem was Gutes daraus machen, denn Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade und gibt auch so seinen Frieden, der größer ist als unsere Vernunft und der unsere Herzen und Sinne bewahren will in Jesus Christus, der auch in dunklen Stunden uns verbunden.

Amen

Predigtlied: Ich möcht', dass einer mit mir geht EG 209, 1-4

Roth, im März 2022

Gerhard Wendler